

**Lasst euch vom Geist entflammen
und dient dem Herrn!**



Novene zur Vorbereitung auf die
Weihe der Ständigen Diakone

am

07.06.2025

in der Kirche St. Laurentius, Bietigheim-Bissingen

„Lasst nicht nach in eurem Eifer, lasst euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn!“

(Römer 12,11)

Von ganzem Herzen laden wir Sie dazu ein, uns in den Tagen vor unserer Diakonenweihe im Gebet zu begleiten. Genauso werden wir auch Sie in diesen Tagen ganz besonders in unsere Gebete einschließen und freuen uns darüber, auf diese Weise mit Ihnen im Gebet verbunden zu sein.

Für dieses Gebet haben wir in guter Tradition eine Pfingstnovene vorbereitet. Dies ist ein neuntägiges Gebet, das ausgehend von Freitag nach Christi Himmelfahrt bis zum Samstag vor Pfingsten gebetet wird. Wir stellen uns damit in die Reihe der Apostel und Jünger Jesu, die zusammen mit der Mutter Gottes nach der Himmelfahrt Jesu um den Heiligen Geist gebetet und diesen am Pfingsttag auch empfangen haben.

Für diese Novene haben wir unseren oben abgedruckten Weihespruch weitergedacht: Können wir es spüren, dass wir vom Heiligen Geist entflammt wurden? Wie wollen wir dem Herrn dienen, nachdem wir vom Heiligen Geist entflammt wurden? Was erhoffen wir uns vom Heiligen Geist?

Im Heiligen Jahr 2025 sehen wir ganz konkret einen solchen Weg, wie wir ganz dem Herrn dienen können. Denn dieses Heilige Jahr steht unter dem Motto „*Pilger der Hoffnung*“.

Unter diesem Leitspruch wollen wir als Pilger zusammen mit Ihnen in diesen neun Tagen darauf schauen, welche Hoffnung uns von Gott in der Heiligen Schrift zugesprochen wird und uns von ihr erfüllen lassen. Und wir laden Sie ein, durch diese Betrachtungen begeistert hinaus in die Welt zu gehen und von dieser Hoffnung Gottes Zeugnis abzulegen.

Genau so wie es das Titelbild, welches wir als Sinnbild für unsere Weihe gewählt haben, verdeutlicht. Gemeinsam sind wir aus der Taufe und Firmung durch Wasser und Geist von Gott in Dienst genommen. Wir sind erfüllt vom Heiligen Geist und finden durch ihn unsere Bestimmung in der Welt. Indem wir der reinigenden und heilenden Kraft des Wassers und der wärmenden Kraft des Feuers in uns nachspüren und diese in die Welt tragen, können wir zu konkreten Boten der hingebungsvollen Liebe Gottes werden.

In diesem Sinne laden wir Sie erneut herzlich dazu ein, uns im Gebet zu begleiten und sich zusammen mit uns von Gottes Hoffnung und seinem Geist ergreifen zu lassen.

Herzlichen Dank für Ihr Gebet

Carlos Almeida Pereira

Marcel Dagenbach

Maximilian Nowak

Mario Roland

Täglicher Ablauf

- **Kreuzzeichen**
- **Gebet**

Vater im Himmel,

sende deinen Geist auf die Weiehekandidaten Carlos Almeida Pereira, Marcel Dagenbach, Maximilian Nowak und Mario Roland.

Sende uns allen deinen Heiligen Geist, oh Herr, damit wir von seinen Flammen der Liebe entzündet werden. Erwecke in uns die Hoffnung auf die Ankunft deines Reiches. Hilf uns immer mehr zu Pilgern der Hoffnung zu werden, die deinen Glauben, und deine Liebe und deine Hoffnung frohgemut in die Welt tragen. Lass uns und die ganze Welt immer mehr von deiner Gerechtigkeit ergriffen sein, damit das Leid und der Unfrieden keinen Raum mehr darin haben.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen

- **Textbetrachtung des Tages**
- **Gebet**

Gütiger Gott,

lass dein Licht in unseren Herzen leuchten und erfülle uns mit deinen Flammen der Hoffnung. Voll Vertrauen bitten wir um deine liebevolle Zuwendung und dein segensreiches Erbarmen.

Lass uns im Glauben, der Liebe und der Hoffnung wachsen und immer mehr Christus nachfolgen und ihm ähnlicher werden. Durch Christus bestärkt können wir zum Segen für uns, unsere Nächsten und deine ganze Schöpfung werden und deinen Frieden in der Welt weiter wachsen lassen.

Dies gewähre uns auf die Fürsprache der Gottes Mutter Maria, aller Engel und Heiligen, der allmächtige und segensreiche Gott. Amen

- **Vater Unser**
- **Gegrüßte seist du Maria**
- **Ehre sei dem Vater**
- **Segensbitte**

Der Herr segne uns. Er bewahre uns vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben. Amen

Tag 1 – „Selig, wer den Gott Jakobs als Hilfe hat, wer seine Hoffnung auf den HERRN, seinen Gott, setzt.“ (Psalm 146,5)



Wie fühle ich mich, wenn ich meine Hoffnung auf jemanden setzen kann? Wenn ich einem Menschen so sehr vertraue, dass ich meine Hoffnung in ihn oder sie setze?

Das ist ein Vertrauen, das unbeschreiblich stark ist. Diese Person hat die Chance mein Leben tiefgreifend zu verändern – sowohl zum Guten als auch zum Schlechten. Denn meine Hoffnung kann auch enttäuscht werden.

Doch wie ist es bei Gott? Wie ergeht es mir, wenn ich meine Hoffnung auf ihn setze? Bei einem Menschen scheint es doch leichter zu sein, da er sichtbar und

greifbar ist.

Gott war allerdings schon vorher da. Er war schon zugegen, als ich noch nicht einmal im Werden war. Er hat die Welt für mich und für uns wunderbar geformt und geschaffen. Er hat uns das Leben, die Freiheit und Möglichkeit gegeben uns zu entfalten und ganz unserer Berufung und unserem eigenen Weg zu folgen.

Gottes Handschrift ist überall zu sehen. Sei es im Regenbogen, einer Wolke, die einer Feder gleich vorbeizieht, einem geliebten Menschen, der es wirklich gut mit mir meint. Das alles können Zeichen der Schönheit, Hilfe und der Liebe Gottes in unserer Welt sein. Und das macht Hoffnung, dass er bei aller Unsicherheit, bei allem Chaos in der Welt dies am Ende zum Guten wenden wird.

Vertrauen wir auf Gottes Liebe, vertrauen wir auf seine Hilfe und lassen uns von der Hoffnung erfüllen, die alle menschlichen Erwartungen übersteigt. Und versuchen wir heute und in Zukunft immer mehr, zu unseren Nächsten gut zu sein und für sie die Nähe, Hilfe und Hoffnung Gottes in Taten der Nächstenliebe erfahrbar zu machen.

Denn wir sind die Werkzeuge Gottes, die seine Botschaft in der Welt sichtbar und begreifbar werden lassen. Wir sind die Zeugen seiner Hilfe und seiner Hoffnung, auch wenn wir mal Fehler machen.

Tag 2 – „Wo aber ist meine Hoffnung? / Ja, meine Hoffnung, wer kann sie erblicken?“ (Hiob 17,15)

Manchmal scheint es so, als ob es keine Hoffnung mehr gibt. Alles liegt im Nebel und keiner kann mir sagen, wie es weiter geht. Der Weg, die Vision und die Zukunft sind unklar.

Wie kann ich damit umgehen, wenn ich selbst die Hoffnung verloren habe? Wie kann ich jemandem helfen, der die Hoffnung verloren hat? Kann ich da überhaupt irgendwie helfen?

Je nachdem wie tief die Hoffnungslosigkeit ist, wird das sehr schwer. Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sind grausame Gifte für die Seele, die uns lähmen und sich immer weiter selbst verstärken. Um diesen Giften entgegenzutreten, braucht es vor allem Zeit und Geduld und keine einfachen Antworten und Lösungen.

Insbesondere in den Unsicherheiten der heutigen Zeit, wenn sich die schlechten Nachrichten nur so überschlagen, fällt es manchmal wirklich schwer die Hoffnung zu behalten.

Doch wenn der Nebel des Zweifels und der Hoffnungslosigkeit mich bedrängt, konzentriere ich mich auf das, was ich noch sehe. Was kann ich noch beeinflussen? Wie kann ich mich wieder in Kontrolle der Situation fühlen? Und was entzieht sich meinem Einfluss? Und wer oder was gibt mir wieder Halt? Wer oder was hilft mir meine eigene Kraft erneut zu spüren und Hoffnung wachsen zu lassen?

Ob mir das Gelassenheitsgebet von Reinhold Niebuhr dabei helfen und mich ermutigen könnte?

„Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“



Tag 3 – „Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN vertraut / und dessen
Hoffnung der HERR ist.“ (Jeremia 17,7)



Was bedeutet es, auf den Herrn zu vertrauen?
Was bedeutet es, als die Quelle der eigenen
Hoffnung Gott zu wissen?

Das bedeutet es zu glauben und bedeutet für
mich ganz konkret:

Wider besseren Wissens und Gewissens und
wider der Argumente von Kritikern, Atheisten
oder Agnostikern ein bewusstes TROTZDEM zu
setzen!

Aus vollem Herzen und voller Überzeugung dazu
stehen, dass da noch mehr in meinem Leben ist.
Dass eben nicht alles gemessen und statistisch
bewiesen werden kann.

Die Schönheit und Harmonie der Schöpfung sehen und wissen, dass dahinter nicht
bloß der Zufall stecken kann. In mir zu spüren, dass ich nicht alleine und über alle
Maße hinaus getragen, geborgen und geliebt bin.

Das bedeutet es, zu glauben.

Und in diesem Vertrauen können wir uns gesegnet fühlen.

Das heißt nicht, dass für uns alles immer gut und schön ist. Doch wir wissen und
spüren, dass wir niemals allein unsere Krisen bewältigen müssen. Gott wird immer bei
uns sein und uns beistehen.

Sowohl im Guten, als auch im Schlechten geht Gott mit uns und stellt uns die
Menschen an die Seite, die wir in diesem Moment brauchen. Er kann uns unsere
Lasten im Leben zwar nicht abnehmen, aber ich bin mir sicher, dass er dafür Sorge
tragen wird, dass sie uns nie überwältigen werden. Doch oft bemerken wir dies erst
im Rückblick und viel später!

Wir sind Gottes Kinder und von ihm gesegnet. Indem wir daran glauben und nach
seinem Willen leben, heiligen wir uns und am Ende auch seine ganze wundervolle
Schöpfung und sind Zeugen seines Segens und seiner Liebe.

Tag 4 – „Bei Gott allein werde ruhig meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung.“ (Psalm 62,6)

Ab und zu gehe ich in eine Kirche oder Kapelle, um einfach zur Ruhe zu kommen. Wenn mich die Unruhe des Alltags zu überwältigen droht, brauche ich solche Pausen.

Geführt sind wir nicht für diese dauerhafte Hektik, Unruhe und den Stress gemacht, die wir aktuell erleben. Das macht einen langfristig kaputt.

Suchen wir uns heute und die kommenden Tage bewusst solche Orte der Ruhe. Orte, die uns Kraft schöpfen lassen und an denen wir mit allen Sinnen ganz bei uns selbst sein können. So wie dieses Bild aus dem Kapitelsaal in Heiligkreuztal es verdeutlicht. Das Fenster dort hinter dem Altar hat ganz oben bewusst den Anker als



Symbol der Stabilität und der Hoffnung in sich. Es weist so die Betenden auf die Halt gebende Kraft der Hoffnung Gottes hin, die wir auch in der Eucharistie erfahren.

Hören wir zu, wie unsere Seele aufatmet. Beobachten wir, wie wir uns fallen lassen und wir die eigenen Gedanken, den eigenen Körper wieder bewusst hören und spüren können.

Ist da nicht noch mehr? Fühlen wir uns in solchen Momenten wieder erfrischt, gestärkt und geborgen? Denn wir sind in diesen Momenten nicht nur ganz bei uns, wir öffnen uns auch intuitiv für Gottes heilende und liebende Präsenz.

Dafür müssen wir keine großen Gebete sprechen. Gott berührt uns auch im Schweigen und Zuhören, beschenkt uns mit seiner Kraft und lässt uns wieder gestärkt und neu ausgerichtet den Alltag bewältigen.

Denn da, wo wir ganz bei uns sind, unserer Berufung und unseren Talenten nachgehen, da finden wir Freude, Kraft und Energie. Da schöpfen wir auch wieder Hoffnung, weil es eben doch mehr als nur die Hektik und Unruhe des Alltags gibt.

Und dafür müssen wir nicht immer in eine Kirche gehen, diese Orte und Momente der Kraft sind überall. Denn Gott ist auch überall mit uns. Zugegen. Hinter uns. Und in uns.

Tag 5 – „Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Denn wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht?“ (Römer 8,24)



Hoffnung ist ein Ausdruck von Vertrauen. Vertrauen wiederum braucht den Glauben an das Gute in der Welt und in die Menschen, die mir begegnen. Aber auch den Glauben an den Heilswillen Gottes.

„DU meinst es gut mit mir“

Es geht darum, sich bewusst zu öffnen und, ohne Kenntnis vom Ziel, sich dennoch auf die Reise einzulassen. So wie manchmal die Welt im Nebel liegt und ich nur eine leichte Ahnung davon habe, was sich dahinter abzeichnet. Genau so müssen wir am Ende uns darauf verlassen, dass Gott so groß und wundervoll ist, wie wir es bisweilen erahnen. Denn am Ende sind die Welt und auch wir Menschen zwar von ihm geschaffen und erfüllt von seinem Geist, doch sind wir an Ort, Zeit und Endlichkeit gebunden. Gott wiederum ist unendlich, ewig, überall. Er bleibt immer auch Geheimnis und ist in allem unvorstellbar.

So sind die Begegnungen mit ihm in den Sakramenten kleine Momente, in denen Gott zu uns spricht. Momente in denen diese Unendlichkeit, Ewigkeit und Allgegenwärtigkeit von ihm durch den Nebel unserer Welt dringt und strahlt.

Lassen wir uns von dieser Ahnung jeden Tag aufs Neue begeistern, erfüllen und berühren. So wächst das Vertrauen in Gottes Liebe und sein heilendes Wirken. So wächst unsere Hoffnung, dass sich am Ende die Dinge zum Rechten fügen, auch wenn es aktuell noch nicht so zu sein scheint.

Tragen wir alle gemeinsam diese Hoffnung tief in unseren Herzen, lassen uns davon erfüllen und legen wir gemeinsam immer wieder davon Zeugnis ab. Genau so, wie es auch im ersten Petrusbrief schon heißt:

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1. Petrus 3,15)

Das heißt nicht, dass wir uns rechtfertigen müssen. Sondern all denen, die gerade keine Hoffnung haben, die unsere Hoffnung nicht verstehen können oder damit noch nicht in Berührung gekommen sind, davon zu erzählen, um sie so daran Anteil haben zu lassen.

Tag 6 – „Und auf seinen Namen werden die Völker ihre Hoffnung setzen.“
(Matthäus 12,21)

Hoffnung hat immer ein Ziel oder eine Richtung. Ich hoffe auf etwas oder auf jemanden. Ich hoffe für dich, dass alles gut wird.

Hoffnung verbindet uns also als Menschen untereinander. Und ebenso verbindet sie uns mit Gott. Hoffnung stiftet dementsprechend immer Gemeinschaft und ich muss nicht nur für mich alleine hoffen. Eine „Mitteilung von beiden Seiten her“, würde der Hl. Ignatius sagen!



Denn auch wenn ich hoffe, dass eine meiner Herausforderungen gut ausgeht, bin ich doch auch immer davon abhängig, dass der Auslöser der Herausforderung ebenfalls mitzieht. Wir sind Wesen, die auf Gemeinschaft ausgelegt sind. Das ist unsere Stärke und sichert unser Fortbestehen.

Deswegen macht es auch Sinn, dass wir darauf hoffen, dass alle Völker am Ende ihre Hoffnung auf Gott setzen und gemeinsam zu ihm rufen und pilgern. So wie es bereits der Prophet Jesaja mit der Vision der Völkerwallfahrt zum Zion beschreibt (Jesaja 2,1-5).

Diese Vision der Völkerwallfahrt ist ein starkes Bild von Frieden und Einheit. Gott hat einen festen Platz in seiner Schöpfung eingenommen. Hat bei uns konkret eine Heimat gefunden und alle Völker folgen seinen Geboten und Weisungen. Egal woher sie kommen und welchen Hintergrund sie haben, sie hoffen auf ihn, sie glauben an ihn und sie reisen gemeinsam zu ihm.

Bei diesem Ziel machen Streit, Krieg und Missgunst keinen Sinn mehr. Das ist das Sinnbild des kosmischen Shalom: der allumfassende Frieden Gottes, der seine gesamte Schöpfung ergreift und diese zuinnerst verwandelt.

Lassen wir uns von dieser Vision ergreifen und in Dienst nehmen. Lassen wir uns als Zeugen der Hoffnung für Gottes allumfassenden Frieden immer mehr unseren Beitrag leisten, damit wir in diesen Frieden hineinfließen.

Tag 7 – „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung.“ (Epheser 4,4)



„Ich fühle mich berufen“. Das ist ein Satz, den man in der Regel im kirchlichen Umfeld hört. Wir Kandidaten für die Weihe zum Ständigen Diakon haben uns auch lange und gründlich, nicht nur während der Ausbildung, mit dem Ruf Gottes beschäftigt.

Doch Berufung ist nichts, was nur für geistliche Berufe eine Bedeutung hat. Wir alle sind gerufen und berufen. Und jedem und jeder von uns sind besondere Talente und Fähigkeiten geschenkt worden, dank denen wir eine ganz besondere Aufgabe in dieser Welt übernehmen können.

Denn genau darum geht es bei uns als Volk Gottes, oder eben als Leib Christi. Wir zusammen bilden den Leib mit Jesus Christus als dessen Haupt. Und dafür ist es wichtig, dass wir in uns hinein hören. Wo liegen unsere Stärken, wo liegen unsere Schwächen? Was liegt in mir und erfüllt mich mit Trost und Freude? Wo fühle ich mich wirksam und am richtigen Ort?

Wenn wir diesen Ort, diese Aufgabe und Wahrnehmungen für uns entdecken, dann kann der Leib Christi, unsere Gemeinschaft, noch lebendiger werden. Wenn wir diesen Ort gefunden haben, dann spüren wir das selbst, aber auch alle Menschen um uns herum merken, wenn wir glücklicher und zufrieden mit unserer Rolle in der Gesellschaft sind. Wir können besser gegen Stress und die Anfechtungen des Alltags bestehen und so auch für andere Menschen da sein und sie unterstützen.

Denn erst, wenn wir mit uns im Reinen sind, uns so annehmen und lieben, wie wir sind, dann können wir auch unseren Nächsten mit Liebe, Verständnis und Zuneigung begegnen.

Und in dem Moment, wenn wir ganz bei uns sind, werden wir noch intensiver wahrnehmen, wie Gott bei uns ist. Dann haben wir auch den Raum ihn bewusster wahrzunehmen. Und wir spüren, wie er mit Freude über uns wacht, uns liebevoll begleitet, segnet und sich daran erfreut, dass unsere Gemeinschaft immer mehr in seinem Licht, seiner Hoffnung und seiner Liebe wächst.

Tag 8 – „Ihnen wollte Gott kundtun, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Völkern ist: Christus ist unter euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.“ – (Kolosser 1,27)

Christus ist unter euch. Das klingt doch besonders und geradezu wundervoll. Doch muss ich mich im Trubel des Alltags fragen, ob ich ihn überhaupt gesehen habe oder hätte.

Es gibt Tage, da kann ich mich ganz leicht auf Jesus einlassen. Da ruhe ich in mir und ich finde ganz intuitiv die Zeit für Gebete und Besinnung.

Und dann gibt es Tage, an denen ich nicht weiß, wo mir der Kopf steht. An denen ich mich von Termin zu Termin oder von Aufgabe zu Aufgabe getrieben fühle. Tage, an denen ich nicht den Eindruck habe, dass ich mein Schicksal in Händen halte, dass ich zu besonderen Aufgaben berufen bin oder mir der Reichtum der Herrlichkeit zugesagt ist.

Doch gerade jetzt wäre es wichtig, eine Unterbrechung zuzulassen, aus dem Hamsterrad auszubrechen und mir bewusst zu machen, was ich eigentlich gerade brauche.

Diese Unterbrechungen von Zeit zu Zeit zuzulassen und mir einzuräumen ist so wichtig. Natürlich gibt es auch Tage, an denen es wirklich sehr schwerfällt. Aber wenn wir ehrlich sind, finden sich doch immer irgendwo fünf Minuten der Ruhe und Erholung. Und wenn das gar nicht geht, dann nehmen wir uns ab sofort fünfzehn Minuten. Unsere Seele und unser innerer Frieden werden es uns danken.

Und gerade in diesen Momenten der Sammlung und Ruhe können wir auch Christus wieder bewusster finden und wahrnehmen. Deswegen ist es auch wichtig, dass Kirchen mitten in Städten stehen. Sie sind Orte der Entschleunigung inmitten des wilden Alltags und der immer schneller werdenden Gesellschaft.

Denn bei Gott gibt es keine Produktivitätszahlen, keinen Leistungsdruck und keine Frage nach dem finanziellen Erfolg. Er will nur eins: Uns und unsere ehrliche Zuwendung und Verehrung. Darin liegt das Geheimnis der göttlichen Herrlichkeit, auf die wir unsere Hoffnung setzen können.



Tag 9 – „Lasst uns an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten, denn er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu!“ (Hebräer 10,23)



Heute wollen wir uns aus ganzem Herzen dafür bedanken, dass Sie uns im Gebet auf dem Weg zur Weihe begleitet haben.

Diese Gebetsgemeinschaft ist ein besonderes und starkes Beispiel für die verbindende Kraft des Gebets und der verbindenden Liebe Gottes. Und indem wir die zurückliegenden Tage

miteinander geteilt und gebetet haben, sind wir unserer Gemeinschaft ebenso treu geblieben, wie Gott uns treu ist. Was mehr kann man sich wünschen, als dass es Menschen gibt, die treu und beständig zu einem stehen? Menschen, die für einen beten und so nur das Beste für uns und sich untereinander wünschen. Genau das ist es, was wir mit dieser Novene ermöglichen und bekräftigen wollen.

Spüren wir unserer je eigenen Berufung als Christen nach, verbinden wir uns füreinander und für die Welt im Gebet, um so Zeugen der ewigen Liebe und Treue Gottes zu sein. Lassen wir uns von dieser Erfahrung bestärken und bereichern und gehen wir zu den Armen, den Ausgegrenzten und Vergessenen und bieten ihnen unsere Zeit und freundliche Aufmerksamkeit an. So Gott will, werden sie so mit der Zeit ebenfalls neue Hoffnung fassen und sich bestärken und begeistern lassen, um selbst so in ihrem Umfeld für ihre Nächsten da zu sein.

Genau so werden wir konkret zu Pilgern der Hoffnung. Zusammen unterwegs als Bewegung, verbunden im Gebet, in der Liebe Gottes: Für uns selbst und untereinander und durch diese Gemeinschaft und die göttliche Hoffnung gestärkt, in dem Wissen, dass Gottes Reich schon jetzt angebrochen und erfahrbar ist.

Und wenn wir am Ende das Ziel unserer Pilgerschaft erreichen und das himmlische Jerusalem erblicken, sehen wir diese Hoffnung in seiner Gänze erfüllt. Denn was gibt es für eine größere Hoffnung als diese folgende Zusage aus der Offenbarung des Johannes:

„Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.“
(Offenbarung 21,4)

Bildverzeichnis

Titelbild: Tauffenster in der Dominikanerkirche Hl. Kreuz, Bad Wimpfen

Bild Tag 1: Federhafte Wolke, Gemmrigheim

Bild Tag 2: Nebel zwischen den Reben, Lauffen am Neckar

Bild Tag 3: Sonnenuntergang hinter Baum, Gemmrigheim

Bild Tag 4: Altar und Hoffnungsfenster im Kapitelsaal, Kloster Heiligkreuztal

Bild Tag 5: Nebel über dem Neckar mit Blick in Richtung Neckarwestheim, Lauffen am Neckar

Bild Tag 6: Sonnenuntergang hinterm Michaelsberg im Oktober, Cleebronn

Bild Tag 7: Sonne durch Blütenpracht, Kloster Heiligkreuztal

Bild Tag 8: Blick vom Charlottenplatz auf die Leonhardskirche, Stuttgart

Bild Tag 9: Blick von Gemmrigheim in Richtung Neckarwestheim bei Sonnenaufgang

Alle Bilder und Bildrechte von: Maximilian Nowak